

“L’une et l’autre“ – Grußwort S. Asche

Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung „L'une et l'autre" in
GALERIEKUNSTPERIPHERIE/N
Scheffelstraße 37

Es ist mir eine große Freude und Ehre, heute hier zu sein und sprechen zu dürfen bei der Eröffnung einer Ausstellung, die aus Paris zu uns gekommen ist.

In dieser Ausstellung, in diesem Projekt kommt vieles zusammen, was den Herzensangelegenheiten unserer städtischen Kultur- und Kunstpolitik entspricht.

Es gibt seit 2014 in Karlsruhe ein Kulturkonzept, das von sehr vielen Kultureinrichtungen, Kulturvereinen, Kulturschaffenden, Bildungseinrichtungen und Hochschulen gemeinsam mit der Kommunalpolitik erarbeitet wurde und im Gemeinderat 2014 einstimmig beschlossen wurde.

Warum erzähle ich Ihnen das?

Weil in diesem Kulturkonzept verankert ist, dass in Karlsruhe alle, die es möchten, ein Recht auf Kultur haben.

Die Kulturschaffenden haben sich auf eine Kulturerklärung geeinigt, in der es heißt:

„Der Zugang zu Kultur soll in Karlsruhe als ein Grundrecht gelten.“

Das ist ein großes Ziel und nur schwer zu erreichen. Aber es ist gutes und unabdingbares Ziel, denn Kunst und Kulturwerke stehen für das in unserem Leben, was sich nicht gleich verwerten lässt, was sich der allgemeinen Ökonomisierung entziehen kann. Sie stehen für das, was die oft verschachtelte Welt aufbricht, den Himmel weit macht und das Herz höher Sachlagen lässt. Oder verwirrend ist und uns mit mehr Fragen als Antworten zurücklässt. D.h. sie stehen für das, was uns befähigt, Fremdheit als bereichernd zu erleben und dabei Selbstgewissheit zu empfinden.

Vor allen Dingen stehen sie für das Recht und die Fähigkeit jeden Individuums, sich auszudrücken, sich verwirren oder beglücken zu lassen. Kunst in Freiheit und als Freiheit ist nur möglich als ein radikales Bekenntnis zum Individuum.

Und diese zutiefst berührende Ausstellung beweist dies überdeutlich. Hier haben die Fotografin Sarah Moon und der Dokumentarfilmer Jose Chidlovsky Frauen befähigt, sich selbst auszudrücken, ihr Leben zu porträtieren und damit als Individuen sichtbar zu werden. Frauen in prekären Lebenslagen sind in unserer Gesellschaft - sowohl in Deutschland wie Frankreich - eher unsichtbar, beiseitegeschoben, ohne Worte, die von anderen gehört werden. Sie sind eher Objekte der Fürsorgepolitik als Subjekte ihres Tuns. Man verweigert ihnen oft Respekt und Würde.

Und hier in den „Carnet de Route“, in den Aufzeichnungen, in den Selbstporträts werden wir konfrontiert mit Bildern der Selbstsuche, des Selbstausdrucks, des Selbstfindens, der Selbstvertrauens. Hier nehmen die Frauen es wahr - ihr Recht auf Kultur. Ihr Grundrecht auf Kultur.

Sehr verehrte Frau Sarah Moon, ich beglückwünsche Sie und alle, die mit Ihnen zusammen wirken, zu dieser Arbeit. Sie vereinen in Ihrem Leben als Künstlerin so sehr verschiedene Welten - der Glamour und die Armut, der Überfluss der Modewelt und die bedrückende Enge der Verarmten – und Sie bringen diese Welten miteinander in Kontakt, in einen Dialog, der beide Seiten bereichert.

Ich beglückwünsche SOZPÄDAL zu Ihrer Arbeit und Kooperation mit dem französischen Verein „Aurore“ und es ist einfach auch großartig, dass wir in diesen für Europa und die deutsch-französischen Beziehungen angespannten Zeiten dieses Projekt in Karlsruhe haben.

Für mich nehme ich mit - neben all den bewegenden Eindrücken, die die hier gezeigten Werke auslösen - die Ermutigung weiter das Ziel zu verfolgen.

„Der Zugang zu Kultur soll in Karlsruhe als ein Grundrecht gelten.“
Vielen Dank dafür.

Dr. Susanne Asche